

Perspektiven bibliothekarischer Studienreform

Die Kölner Sicht

Winfried Gödert, Achim Oßwald

Fachhochschule Köln, Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen

Die Situation und ihre Entwicklung

Im siebzigsten Jahr nach ihrem Beginn steht die bibliothekarische Ausbildung in Köln in einer bedeutsamen Umbruchphase mit einer völligen Umorganisation des gesamten Studienangebotes und einer Neubestimmung der Berufsmarktorientierung. Eingeleitet wurde dieser Prozeß 1995 durch die Integration der *Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen* als *Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen* in die Fachhochschule Köln. Mit dieser Integration verbunden war der Auftrag des Parlamentes, eine vollständige Neuordnung der bibliothekarischen Ausbildung vorzunehmen und dabei bibliotheksnahe Berufsfelder zu berücksichtigen. Wesentliche konzeptionelle Aspekte dieser Neuordnung werden aus der Perspektive des Fachbereiches hier dargelegt.

Eine Besonderheit der bibliothekarischen Ausbildung am Standort Köln war und ist die Tradition eines Studien- bzw. Ausbildungsangebotes für die verschiedenen Ebenen bibliothekarischer Tätigkeit innerhalb der Besoldungs- und Tarifstruktur des Öffentlichen Dienstes (Stichworte: *Mittlerer Dienst, Gehobener Dienst, Höherer Dienst*), die - soweit es die beamtenrechtlichen Vorbereitungsdienste betrifft - für den Fachbereich bislang als gesetzliche Aufgaben festgeschrieben sind¹. Eine inhaltliche und organisatorische Neuorientierung des Studienangebotes mußte sich also notwendigerweise auf diese Ebenen auswirken.

Vier Faktoren hatten und haben als Rahmenbedingungen dabei wesentlichen Einfluß:

- die Entwicklung des Arbeitsmarktes und die in ihm gestellten Forderungen
- der sich verändernde Stellenwert von Kultur und Bildung in der Wissensgesellschaft
- die informationstechnologischen Veränderungen mit ihrer Konsequenz auf bibliotheks-informatorische Methoden und Kooperationsformen
- die Debatte über die Notwendigkeit bibliothekarischer Ausbildung und Tätigkeit im Beamtenverhältnis

In drei Punkten haben sich diese Überlegungen konkretisiert:

1. Entwicklung eines integrierten Studienganges *Bibliothekswesen*, der mit seiner Einführung zum Wintersemester 1998/99 die bisherigen Angebote des Studienganges *Öffentliches Bibliothekswesen* und *Gehobener Dienst an Wissenschaftlichen Bibliotheken und Dokumentationseinrichtungen* (gleichzeitig beamteter Vorbereitungsdienst) ablösen wird;
2. Einführung eines neuen Studienganges *Informationswirtschaft*, ebenfalls zum Wintersemester 1998/99;

¹ FHG NW, § 73a.

3. Beginn der Planungen zur Einrichtung eines Zusatzstudiums für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bibliotheks- und Informationswesen.

Die Genehmigung der beiden erstgenannten Studiengänge² erfolgte mit Erlaß vom 16.3.1998. Die Planungen zur Einführung eines Zusatzstudiums³ erfolgten auf der Basis eines Erlasses vom Juli 1997. Sie wurden inhaltlich und strukturell abgesichert durch eine Umfrage im Herbst 1997 unter Experten des Bibliotheks- und Informationsbereiches und ein darauf aufbauendes Hearing im November 1997, bei dem Empfehlungen zur Ausgestaltung eines Zusatzstudiums abgegeben wurden. Diese führten bislang zur Vorstellung eines Diskussionsmodells am 21.4.1998 anlässlich einer eigens dem Thema gewidmeten Veranstaltung in Köln.

Obwohl also ein wesentlicher Anstoß der Planungen für eine Neuordnung durch eine Gesetzgebungsmaßnahme erfolgte, mußten diese Planungen fachbereichsintern vor dem Hintergrund eines Konzeptes erfolgen, das nachstehend ein wenig genauer erläutert werden soll. Am Anfang standen vier Grundsatzentscheidungen:

- Die Orientierung bisheriger bibliothekarischer Studiengänge an bibliothekarischen Sparten wird aufgegeben zugunsten eines einheitlichen Studienangebotes für alle Sparten mit deutlicher Funktionsorientierung. Dies kommt insbesondere in den Schwerpunkten des neuen Studienganges *Bibliothekswesen* zum Ausdruck.
- An die Stelle des bisherigen Studienangebotes innerhalb der Ausbildung *Gehobener Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken und Dokumentationseinrichtungen* mit dem Abschluss des *Diplom-Dokumentars* tritt ein neuer Studiengang *Informationswirtschaft* mit einer erweiterten Berufsmarktorientierung.
- Die bisherige Ausbildung für den *Mittleren Bibliotheksdienst* soll in anderer Trägerschaft fortgeführt werden oder - so die zwischenzeitlich erweiterte Option - in die ab dem 1.8.1998 angebotene dualen Ausbildungsangebote (Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste) einmünden.
- Es wird ein Konzept entwickelt, wie berufsbezogene Qualifikationen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in herausgehobenen Funktionen im Bibliotheks- und

² Über diese Studiengänge ist an verschiedenen Stellen bereits berichtet worden; vgl. z.B.:

Gödert, W., H. Jüngling, A. Obwald u. W.G. Stock: Das neue Kölner Konzept für Studiengangsangebote im Bibliotheks- und Informationswesen. In: ProLibris. 2(1997) H.3, S.144-151.

Auch unter: <http://www.fbi.FH-koeln.de/fb/reform/studienr.htm>.

Dehnert-Kleibrink, D. u. W.G. Stock: Der Studiengang Informationswirtschaft / Geforderte Qualifikationen und Beschäftigungschancen. In: Ockenfeld, Marlies; Mantwill, Gerhard J. (Hrsg.): Deutscher Dokumentartag 1997. Information und Dokumentation - Qualität und Qualifikation. - Frankfurt: Deutsche Gesellschaft für Dokumentation, 1997. (DGD-Schrift [DOK: 10]), S.263-283.

Auch unter: <http://www.fbi.FH-koeln.de/fb/reform/doku1.htm>.

³ Auch über diese Aktivitäten ist an verschiedenen Stellen berichtet worden; vgl. z.B.:

Obwald, A.: Konzepte zur Qualifizierung von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Leitungsfunktionen im Bibliotheks- und Informationsbereich am Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen der Fachhochschule Köln.

In: Bibliotheksdienst. 31(1997) H.12, S.2257-2263.

Obwald, A., W. Gödert: Qualifizierung von wissenschaftlichen Mitarbeitern im Bibliotheks- und Informationsbereich: Expertenbefragung und Hearing der Fachhochschule Köln - Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen.

In: Bibliotheksdienst. 32(1998) H.2, S.255-262.

Informationsbereich in Form eines hochschuladäquaten Studienangebotes vermittelt werden kann.

Die Kerngedanken können dabei wie folgt zusammengefaßt werden: Bibliotheks-informatorische Studienangebote können sich nicht an der Vermittlung arbeitsplatzbezogener Fertigkeiten für ein abgegrenztes Spektrum von Bibliotheken orientieren; Studienziel muß es vielmehr sein, Qualifikationen für Handlungskompetenzen zu vermitteln, die in einem fachlich differenzierten, beruflichen Umfeld in eine erfolgreiche Tätigkeit münden können. Die Studienangebote sollten dabei einerseits so breit wie möglich konzipiert sein, andererseits zu einem unverwechselbaren Profil führen, das Abgrenzungen zu anderen Studienangeboten und -abschlüssen gestattet.

In diesem Sinne wurde in den beiden Diplom-Studiengängen eine Trennlinie markiert: Der Studiengang *Bibliothekswesen* greift die Vielfalt bibliothekarischer Tätigkeiten auf, die im gesamten Spektrum aller Bibliotheksformen bestehen - von den Stadtbibliotheken mit umfangreichen Buch- und Medienangeboten, aber auch Kinder- und Jugendabteilungen oder speziellen Ausstellungs- und Veranstaltungsangeboten, Universitätsbibliotheken mit speziellen Dokumenten für die Lehre und Forschung, sowie nicht zuletzt Bibliotheken in Forschungseinrichtungen und Wirtschaftsunternehmen. Gleichzeitig wird der gesellschaftliche Wandel und die rapide Veränderung der Informationstechnik mit neuen Aufgabenbereichen sowie neuen Verfahren zu deren Erledigung für Bibliothekare einbezogen. Lebenslanges Lernen, Orientierung auf dem durch kommerzielle und nichtkommerzielle elektronische Informationsangebote expandierenden Umfeld, kompetente Nutzung von Medienangeboten sowie die zielgruppenspezifische Generierung von Informationdienstleistungen sind nur wenige Stichworte für diesen Wandel. Primäres Ziel des Studienganges Bibliothekswesen ist der Erwerb von Schlüsselqualifikationen, die es erlauben, in Bibliotheken unterschiedlicher Trägerschaft sowie darüber hinaus in allen Formen von Einrichtungen mit bibliothekarischen Aufgabenstellungen tätig zu werden. Im Mittelpunkt steht also die Vorbereitung auf eine Berufstätigkeit in diesem sich weiter wandelnden Umfeld.

Der Studiengang *Informationswirtschaft* wird in dieser Form erstmalig an einer Fachhochschule in Deutschland angeboten. Seiner Einführung ging die Beobachtung voraus, daß die Planung von Informationsabläufen unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten, die effiziente Speicherung von Informationsinhalten, die Wiederverwendung bereits gespeicherter Informationsressourcen mehr und mehr zu einem Unternehmensziel sowohl in Wirtschaftsunternehmen als auch in Einrichtungen der öffentlichen Hand wird. Dementsprechend orientiert sich der Studiengang Informationswirtschaft am Berufsfeld, wie es sich in Informationsabteilungen privatwirtschaftlicher Unternehmen oder Einrichtungen der öffentlichen Hand konkretisiert. Eine wesentliche Aufgabe dieser Abteilungen besteht darin, die jeweiligen Betriebsziele durch Optimierung der innerbetrieblichen Informationsflüsse, Informationsbereitstellung und Informationsspeicherung zu unterstützen. Eine so bestimmte Informationswirtschaft durchzieht aufgaben- und funktionsorientiert alle Produktions-, Administrations- und Marketingbereiche von Unternehmen, aber auch anderen Organisationen. Für Informationswirte geht es in diesem Kontext darum, den Informationsbedarf eines Betriebes zu erkennen und die betrieblichen Informationsabläufe zu planen. Unter Einsatz geeigneter Hilfsmittel ist es ihre Aufgabe, Informationssysteme zu realisieren, betriebsinterne Informationen zu sammeln und aufzubereiten sowie externe Informationen zu beschaffen und in den betrieblichen Kontext zu integrieren. Dabei muß das Ziel größtmöglicher Wirtschaftlichkeit beachtet werden. Vorrangiges Merkmal dieses Studienganges ist die Kombination bewährter dokumentarischer Methodik mit neuer informations- und kommunikationstechnischer Ausstat-

tung unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten; ein Ziel, das sich in dem Schlagwort zusammenfassen läßt: Wirtschaftlicher Umgang mit Information.

Sowohl in der curricularen Struktur wie auch in den Veranstaltungsinhalten dieses Studienganges werden andere Schwerpunkte gesetzt. Damit wird auch der o.g. Anspruch eingelöst, die wünschenswerte Trennschärfe zwischen den Studiengängen zu realisieren. Konsequenterweise ist daher ein Wechsel zum Studiengang Bibliothekswesen (und umgekehrt) nicht ohne weiteres möglich.

Noch bevor eine völlige Neustrukturierung der Assistentenausbildung zu Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste⁴ durchgeführt wurde, war zu beobachten, daß Absolventen der Assistentenausbildung im dualen System auch von Universitätsbibliotheken eingestellt wurden. Dies hat den Fachbereich in seiner Auffassung bestärkt, daß die Ausbildung zum Mittleren Bibliotheksdienst keine von einer Fachhochschule wahrzunehmende Aufgabe ist.

Die Überlegungen zur Einführung eines *Zusatzstudiums für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit herausgehobenen Funktionen im Bibliotheks- und Informationsbereich* basieren auf der Vorstellung, eine spezielle berufsfeldbezogene Qualifikation zu vermitteln, die unter Einbeziehung von Synergieeffekten auch für ein erweitertes berufliches Umfeld gelten. Sie gehen aber auch davon aus, daß es ein Beitrag zu bibliotheks-informatorischen Standortbestimmung sein kann, die grundständigen Fachhochschulstudiengänge um ein Studienangebot zu ergänzen, das in seinen methodischen Bezügen auf einer bereits vorhandenen wissenschaftlichen Primärqualifikation aufsetzt.⁵ Das im Lehrkörper vorhandene Kompetenzprofil ist allemal hinsichtlich seiner fachlichen Breite, aber auch hinsichtlich seiner spezifischen Qualifikation hierfür eine geeignete Grundlage - auch dann, wenn man Vergleiche mit konkurrierenden universitären Studienangeboten anstellt. In diesem Sinn stellen die Überlegungen zur Einführung eines Zusatzstudiums einen inhaltlichen und organisatorischen Beitrag zur Berufsfeldkonsolidierung dar. Gleichzeitig etablieren sie die entsprechenden Kompetenzprofile dauerhaft in einem ausbaufähigen Berufsfeld.

Diese Profilbildung wird beeinflußt von der Beantwortung der folgenden Fragen:

- Welche Gemeinsamkeiten oder Unterschiede werden in den Kompetenzen zur Wahrnehmung wissenschaftlicher Aufgaben bzw. herausgehobener Funktionen in Bibliotheken im Unterschied zur Wahrnehmung wissenschaftlicher Aufgaben bzw. herausgehobener Funktionen in anderen Bereichen des Informationswesens gesehen?
- Basiert die wissenschaftliche Kompetenz zur Ausübung herausgehobener Tätigkeiten im bibliotheks-informatorischen Bereich allein auf dem Primärstudium oder auch komplementär auf bibliotheks-informatorischen Zusatzqualifikationen?
- Welche fachwissenschaftlichen und welche bibliotheks-informatorischen Methoden bzw. Wissensbereiche tragen in spezieller Weise zur Lösung von praktischen Aufgabenstellungen bei?

⁴ Vgl. z.B.: **Stöhr, A.:** Ein neuer Medienberuf: Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste.
In: BuB. 50(1998) H.5, S.300-302.

⁵ **Nagelsmeier-Linke, M.:**
In: ProLibris

- Wird die professionelle Kompetenz bzw. Identitätsbildung vorwiegend in den Bereichen
 - eigene wissenschaftliche Tätigkeit
 - Dienstleistung für die Wissenschaft
 - Dienstleistung für Kultur und Gesellschaft
 - betriebliches Management

gesehen?

Angeregt durch Beiträge von *U. Jochum* und *H. Oehling*⁶ ist eine Diskussion darüber entbrannt, ob das Leitbild der wissenschaftlichen Mitarbeiter im Bibliotheksbereich die wissenschaftliche Dienstleistung (gestützt auf einer fachwissenschaftlichen Primärqualifikation) oder die Leitungsfunktion im Betrieb sein soll. Soweit diese Diskussion der berufsständischen Standortbestimmungen dient, sollten Anbieter von Studiengängen darauf keinen Einfluß nehmen. Unter Beobachtung dieser Diskussion zielen die aktuellen Planungsvorhaben auf ein Angebot, das so charakterisiert werden kann: wissenschaftliche Mitarbeiter im Bibliotheks- und Informationsbereich sollen in Verknüpfung mit vorhandener fachwissenschaftlicher Qualifikation eine bibliotheks-informatorische Methodenkompetenz erwerben, die es ihnen ermöglicht, wissenschaftliche Dienstleistungen zu erbringen. Eine individuelle Spezialisierung ist dabei durchaus sinnvoll. Parallel dazu werden Grundkenntnisse verwaltungs- und managementbezogener Aufgabenstellungen und Lösungsansätze vermittelt, die unter Ergänzung durch geeignete berufsbegleitende Fortbildungsmaßnahmen zur Wahrnehmung herausgehobener Leitungsaufgaben befähigen. Insoweit wird weiterhin die Grundidee einer Synthese von wissenschaftlicher Dienstleistung und Managementtätigkeit verfolgt, ohne schon während der Ausbildung eine Schwerpunktsetzung vorzunehmen. Diesem Konzept liegt ein Verständnis von beruflicher Entwicklung zugrunde, das Persönlichkeitsmerkmale und arbeitsplatzbezogene Rahmenbedingungen als konstituierend für die berufliche Schwerpunktsetzung und Karriere erachtet.

Ein erstes Modell für die Gestaltung eines derartigen Zusatzstudiums wurde am 21.4.98 in Köln im Rahmen eines Workshops vorgestellt. In Analogie zu den grundständigen Studiengängen soll auch innerhalb dieses Modells nicht länger an einer Einheitsausbildung für alle festgehalten werden. Vielmehr sollen auch hier individuelle Schwerpunktsetzungen erlaubt sein, die bereits vorhandene fachliche Qualifikationen um bibliotheks-informatorische Anteile ergänzen. Dabei werden sowohl Veranstaltungsformen wie Projekte als auch Angebote anderer Fachbereiche (z.B. Restaurierung, Wirtschaft, Informatik oder Nachrichtentechnik) eine wichtige Rolle erhalten.

Ziel der aktuellen Überlegungen ist darüber hinaus, die bisherige verwaltungsinterne Ausbildung zum höheren Bibliotheksdienst in dieses Zusatzstudium einzubetten. Auf diese Weise sollen Synergieeffekte hinsichtlich der Ausnutzung der personellen und infrastrukturellen Ressourcen

⁶ Vgl.: **Jochum, U.:** Die Situation des höheren Dienstes.

In: Bibliotheksdienst. 32(1998) H.2, S.241-247.

Oehling, H.: Wissenschaftlicher Bibliothekar 2000 - quo vadis? 12 Thesen zur Zukunft des Fachreferenten.

In: Bibliotheksdienst. 32(1998) H.2, S.247-254.

Dazu auch die Erwiderung: **Boekhorst, P.te, Buch, H. u. K. Ceynowa:** „Wissenschaftlicher“ Bibliothekar 2000 - Hic Rhodus, hic salta!

In: Bibliotheksdienst. 32(1998) H.4, S.686-693.

Darauf die Erwiderung: **Jochum, U. u. H. Oehling:** Die das falsche Steckenpferd reiten.

In: Bibliotheksdienst. 32(1998) H.5, S.857-865.

des Fachbereiches und der Fachhochschule sowie der Kompetenzbereiche und der Berufsfeldorientierung der Teilnehmer erzielt werden. Erfreulicherweise wird diese Konzeption auch von führenden Vertretern des Verbandes der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen mitgetragen.

Hintergrundüberlegungen

Im folgenden sollen die vorstehend genannten Überlegungen und neuen Strukturen anhand einiger Rahmenbedingungen und Fragen näher betrachtet werden:

Fachhochschulen haben nicht nur einen Platz im Bildungssystem, sondern insbesondere den Auftrag, Qualifikationen für spezifische Berufstätigkeiten zu vermitteln. Insofern muß ständig überprüft werden, ob die Zahl der Studienplätze noch den Gegebenheiten des Arbeitsmarktes entspricht. Eine Veränderung auf dem Arbeitsmarkt sollte also Auswirkungen auf die Zahl der in einem Studiengang angebotenen Studienplätze haben. Es können auch weitergehende Überlegungen erforderlich werden, die die Einführungen neuer und die Einstellung bisheriger Studiengänge zur Folge haben.

Bezogen auf die Kölner Situation bedeutet dies, daß es bislang für die jährlich 120 Studienplätze des Studienganges Öffentliches Bibliothekswesen einen Bewerberüberschuß gab, der allerdings im Verlauf der letzten Jahre kleiner wurde. Verschiedene Arbeitsmarktuntersuchungen haben andererseits immer wieder deutlich gemacht, daß nur ein kleiner Prozentsatz der Absolventen dieses Studienganges mit einer Daueranstellung in einer Öffentlichen Bibliothek rechnen konnte. Diese Entwicklung wird auch von anderen Ausbildungseinrichtungen berichtet.

Verallgemeinernd läßt sich aus den Arbeitsmarktstudien der Schluß ziehen, daß derzeit mehr Bibliothekare an Fachhochschulen ausgebildet werden als sie der bibliothekarische Arbeitsmarkt abnehmen kann. Bei statischer Sicht des Ausbildungsauftrages müßte daher eine solche Entwicklung in einen Kapazitätsabbau am Fachbereich resultieren, der wiederum eine Reduzierung des im Lehrkörper vertretenen fachlichen Spektrums zur Folge hätte. Bei dynamischer Sicht des Ausbildungsauftrages müssen die vorhandenen Studiengänge jedoch um weitere Angebote ergänzt werden, die positive Berufsmarktchancen versprechen.

Um die vorhandene Professionalität nicht zu gefährden und die fachliche Identität glaubwürdig zu gestalten, wird man sich bei solchen neuen Angeboten immer im Umfeld der vorhandenen Angebote bewegen. Wie bereits weiter oben angesprochen, führten diese Überlegungen in Köln zur Einrichtung des Studienganges Informationswirtschaft. Die nächsten Jahre werden zeigen, ob die zunächst festgelegte Aufnahmekapazität von 90 Plätzen im Studiengang *Bibliothekswesen* und 30 für *Informationswirtschaft* beibehalten oder modifiziert werden sollte.

Derzeit gibt es noch keine konkreten Pläne zur Einführung weiterer grundständiger Studienangebote. Der Medienstandort Köln legt es jedoch nahe, für die mittlere Zukunft daran zu denken, insbesondere für den Bereich der elektronischen Medien an weitere Angebote zu denken. Dabei liegt insbesondere auch eine Kombination mit anderen Studiengängen der Fachhochschule (z.B. Wirtschaft, Design, verschiedene Ingenieurwissenschaften) nahe.

Für die Berufschancen der Absolventen ist es dabei nicht unerheblich, die Studiengänge mit einem glaubwürdigen Profil erworbener Qualifikationen auszustatten, das für die Berufsöffentlichkeit auch transparent ist. Hieran wird in den nächsten Jahren in Zusammenarbeit aller Ausbildungsinstitute zu arbeiten sein. Mit dem Abschluß *Diplom-Bibliothekar* verbindet

sich ein gefestigtes, gleichzeitig aber auch zu erweiterndes Kompetenzprofil. Für neue Abschlüsse, wie *Diplom-Informationswirt*, muß dieses Profil noch entwickelt werden.⁷

Verstärkt wird dieses Problem, betrachtet man die verschiedenen Studien- und Ausbildungsangebote im gesamten Spektrum, das vom Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste im dualen Ausbildungssystem bis zu universitären Studiengängen reicht. Die zur inhaltlichen Beschreibung der einzelnen Angebote verwendeten Merkmale sind teilweise identisch und lassen nur sehr begrenzte Rückschlüsse auf das tatsächlich angestrebte oder erreichte Qualifikationsprofil zu.

Deutlich ist hier ein Trend, der die bislang in der unteren Hierarchieebene angesiedelten Ausbildungsabschlüsse aufwerten will. So kommt es zu Überlappungen mit formal höherwertigen Ausbildungsprofilen. Dies erzeugt eine dreifache Entwicklung:

- Die Durchlässigkeit von bislang nach Laufbahnen organisierten Tätigkeitsfeldern wird bezogen auf fachliche Qualifikation eingefordert
- Die Entlohnung allein nach formaler Qualifikation wird fragwürdig; gleichzeitig stellt das Angebot gut qualifizierter „Aufsteiger“ die etablierte Vergütungssicherheit in Frage
- Die nach Laufbahnen geordneten Berufsgruppen sind auf der Suche nach neuen, die Stellung ihrer Gruppe stabilisierenden Tätigkeits- und Kompetenzprofilen. Die derzeitige Diskussion um die Zukunft des höheren Bibliotheksdienstes ist ein deutliches Indiz hierfür (vgl. Fußnote 5).

Und ein weiterer Trend läßt sich erkennen:

Zunehmend wichtiger wird es, das fachliche Kompetenzprofil um die sogenannten Schlüsselqualifikationen (Sozialkompetenz, kommunikative Kompetenz, etc.) zu erweitern, ohne das Ziel der fachlichen Professionalisierung aus den Augen zu verlieren. Da spezielle Ausbildungsanteile hierfür aus studientechnischen Gründen nur begrenzt in die Curricula aufgenommen werden können, sind es in erster Linie besondere Veranstaltungsformen (seminaristische Vorgehensweisen, Projekte, Praktika, etc.), die zur Ausprägung der Schlüsselqualifikationen beitragen.

Die jeweils eingeschlagene Vorgehensweise wird der Evaluation im Prozeß einer ständigen Studienreform unterzogen werden müssen, um ggf. Fehlentwicklungen wieder korrigieren zu können. Im zurückgelegten Prozeß der Kölner Studienreform wurden beispielsweise die Lektoratsbereiche zugunsten der Intensivierung bibliotheksfachlicher Veranstaltungen aus dem Curriculum gestrichen. Eine Beschäftigung mit anderen Fachdisziplinen findet also nur noch unter bibliotheks-informatorischer Betrachtungsweise statt. Es wird sich zeigen, ob dieser Weg ggf. korrigiert werden und durch bessere Modelle ersetzt werden muß. Hierbei kommt dem ständigen Dialog mit der Praxis eine besondere Bedeutung zu.

Projektarbeiten soll hierbei dazu dienen, praxismgerechte Lösungen fachlicher Problemstellungen zu finden und zu erproben. Eine konsequente Fortsetzung bestünde darin, bestimmte Formen von Entwicklungs- oder Evaluationsaufträgen wahrzunehmen, die sich bis hin zu einer

⁷ **Stock, W.G.:** Was heißt „Informationswirtschaft“? Eine empirische Untersuchung der Einschätzungen von Informationsspezialisten.
In: nfd. 49(1998) H.3, S.172-176.

auftragsbezogenen und -finanzierten Forschungstätigkeit ausgestalten ließe. Für bestimmte fachliche Bereiche wurden am Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen Labore eingerichtet, die primär Aufgaben in der Lehre zu erfüllen haben, die aber auch zur Wahrnehmung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten herangezogen werden können. Die primäre Orientierung der Fachhochschulen bleibt weiterhin die Lehre, die Entwicklung der Hochschulgesetze widmet dem Bereich der Forschung auch an Fachhochschulen jedoch immer größere Bedeutung. Studierende des Bibliotheks- und Informationswesens schon während des Studiums mit Forschungs- und Entwicklungsaufgaben vertraut zu machen (wie dies in anderen Disziplinen selbstverständlich ist), wird von den Rahmenbedingungen her realisierbar, bedarf aber insbesondere der - Drittmittel gebenden - Kooperationspartner.

Viele Impulse zur Studienreform gehen auf informationstechnische Entwicklungen zurück, die die bibliotheks-informatorische Berufstätigkeit in zunehmendem Maße durchziehen. Sie im Sinne einer kritischen Handlungskompetenz einzubeziehen, muß dabei als Aufgabe jeder curricularen Neugestaltung angesehen werden. Aus unserer Sicht ist es selbstverständlich, daß dies jedoch nicht zum Bruch mit bisher zentralen Werten führen muß. Insofern bleiben die geistesgeschichtlichen Wurzeln und die gesellschaftliche Einordnung der bibliothekarischen Tätigkeit selbstverständlicher Bestandteil jedes bibliothekarischen Studienangebotes. Aufgaben und Stellung der Bibliotheken sowie der anderen Informationseinrichtungen in der Informations- und Wissensgesellschaft zu betrachten, wird Gegenstand der Ausbildung bleiben.

Welche weiteren Entwicklungen sind denkbar? Gegenwärtig werden wir in der Hochschulgesetzgebung konfrontiert mit veränderten Gestaltungsoptionen. Die Durchlässigkeit zwischen Fachhochschulen und Universitäten soll sich erhöhen durch Einführung von Bachelor- und Master-Programmen. Dies impliziert die Frage, ob bisherige Diplom-Studiengänge erhalten bleiben sollen oder durch die neuen Abschlüsse ersetzt werden. Dabei ist zu beachten, daß ein Bachelor-Grad ein berufsqualifizierender Abschluß sein muß. Wird es zukünftig drei Abschlüsse grundständiger Fachhochschul-Studiengänge geben, oder nur zwei, oder weiterhin nur einen? Wie werden sie sich ggf. unterscheiden? Gibt es einen Arbeitsmarkt für die verschiedenen Abschlüsse? Wie ist das Verhältnis zu Abschlüssen des dualen Ausbildungssystems, wie das zu universitären Studiengängen, wie das zu Zusatzstudiengängen? Wie verhält sich die Berufsöffentlichkeit zu all diesen Fragen?

Aber auch andere Möglichkeiten verbergen sich hinter dem Stichwort Modularisierung: Das Curriculum wird aufgegeben, Studierende setzen sich aus einem fachlich und fachbereichs-übergreifenden Angebot selbst einen individuellen Studiengang zusammen - natürlich unter Beachtung vorgegebener Spielregeln. Haben auch solche Modelle eine Chance auf dem bibliotheks-informatorischen Arbeitsmarkt?

Resumee

Ein letzter Absatz sei noch einmal der Kölner Situation gewidmet. In dem bereits zurückgelegten Prozeß der Neuorientierung sind zahlreiche kritische Stimmen laut geworden. Insbesondere in den Planungen zur Ausweitung des Fächerspektrums in den Studienangeboten wurde ein Beitrag zur Entwertung des bibliothekarischen Berufsstandes, gar zur Entgrenzung des Bibliothekswesens gesehen. Es bedarf also offensichtlich einer besonderen Begründung, eine solche Ausweitung zu rechtfertigen. Wir halten eine solche Ausweitung für einen hochschul-, arbeitsmarkt- und letztendlich auch gesellschaftspolitisch notwendigen Schritt, sehen dabei aber die Orientierung am bibliothekarischen Berufsfeld immer noch im Zentrum der Überlegungen.

Nur so läßt sich die viel weitergehende - nichtsdestoweniger aber bereits gestellte - zentrale Frage positiv beantworten: Hat die Ausbildung für bibliothekarische Tätigkeiten eine Zukunft? Wir denken, es gibt eine Zukunft! Vorausgesetzt Bibliothekare beziehen ihr Selbstverständnis nicht allein aus dem tätig sein in einer Bibliothek, sondern aus dem Bekennen zur Wahrnehmung einer Aufgabe für eine Klientel im öffentlichen Raum oder in einer betrieblichen Umgebung. Eine prospektive Zukunft der Profession kann es nur geben, wenn Bibliothekare sich über ein Kompetenzprofil definieren, das einerseits zur Tätigkeit in verschiedenen beruflichen Umgebungen qualifiziert, das andererseits aber Bibliothekare ein Profil im Kreis der Dokumentare, Informationswirte, Archivare, Wirtschaftsingenieure oder anderen Kompetenzträgern verleiht. Nicht Angst vor Konkurrenz, nicht der Ruf nach Umzäunung bisherigen Terrains ist also die Maxime, sondern ein offensives Bekenntnis zur eigenen Kompetenz und zur Weiterentwicklung des eigenen Profils. Wir denken keineswegs, daß eine solche Vorgehensweise negative Konsequenzen für den Berufsstand haben muß. Wir sind statt dessen der Überzeugung, daß ein solches Vorgehen zur Stabilisierung des bibliothekarischen Berufsstand beitragen wird, indem qualifizierte und kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Anschluß an ihr Studium eine erfolgreiche Berufstätigkeit beginnen können.